**Zeitschrift:** Die Berner Woche
**Band:** 37 (1947)
**Heft:** 41

**Artikel:** Bei den Chocos von Südamerika
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-649900

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

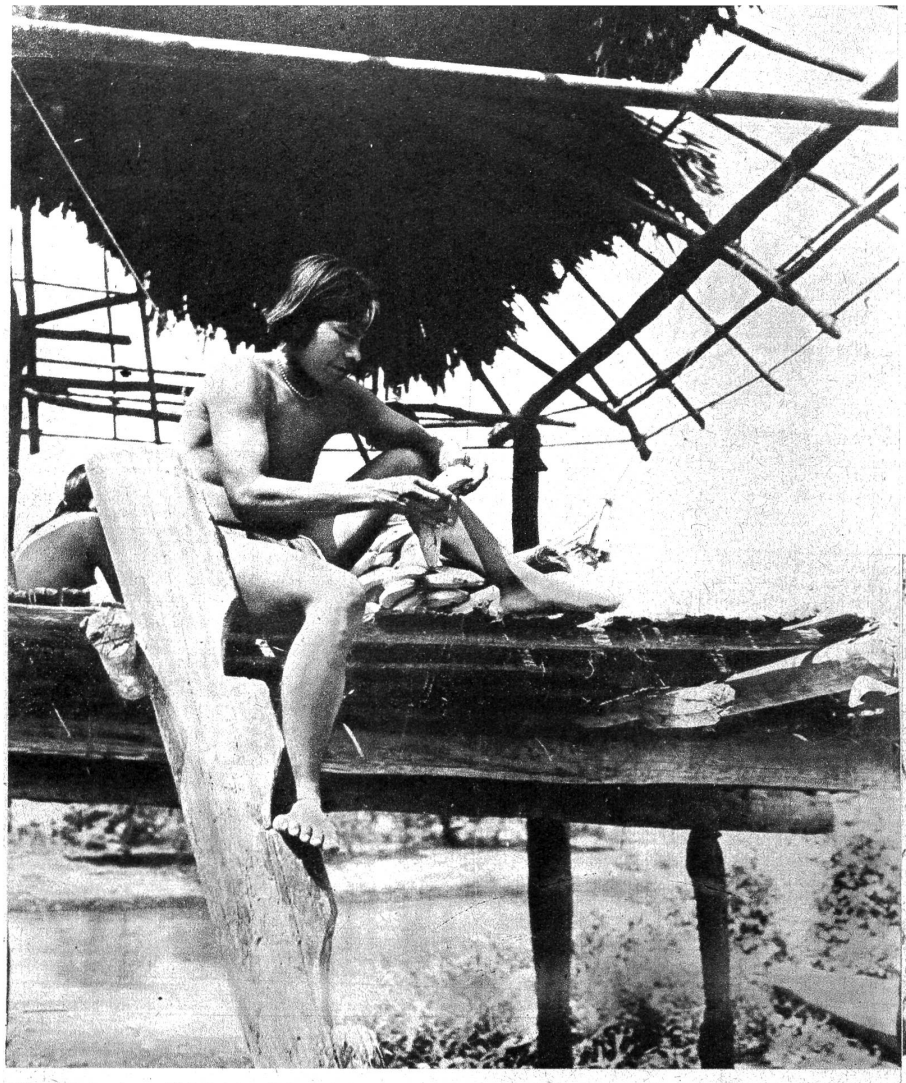
**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Bei den CHOCOS

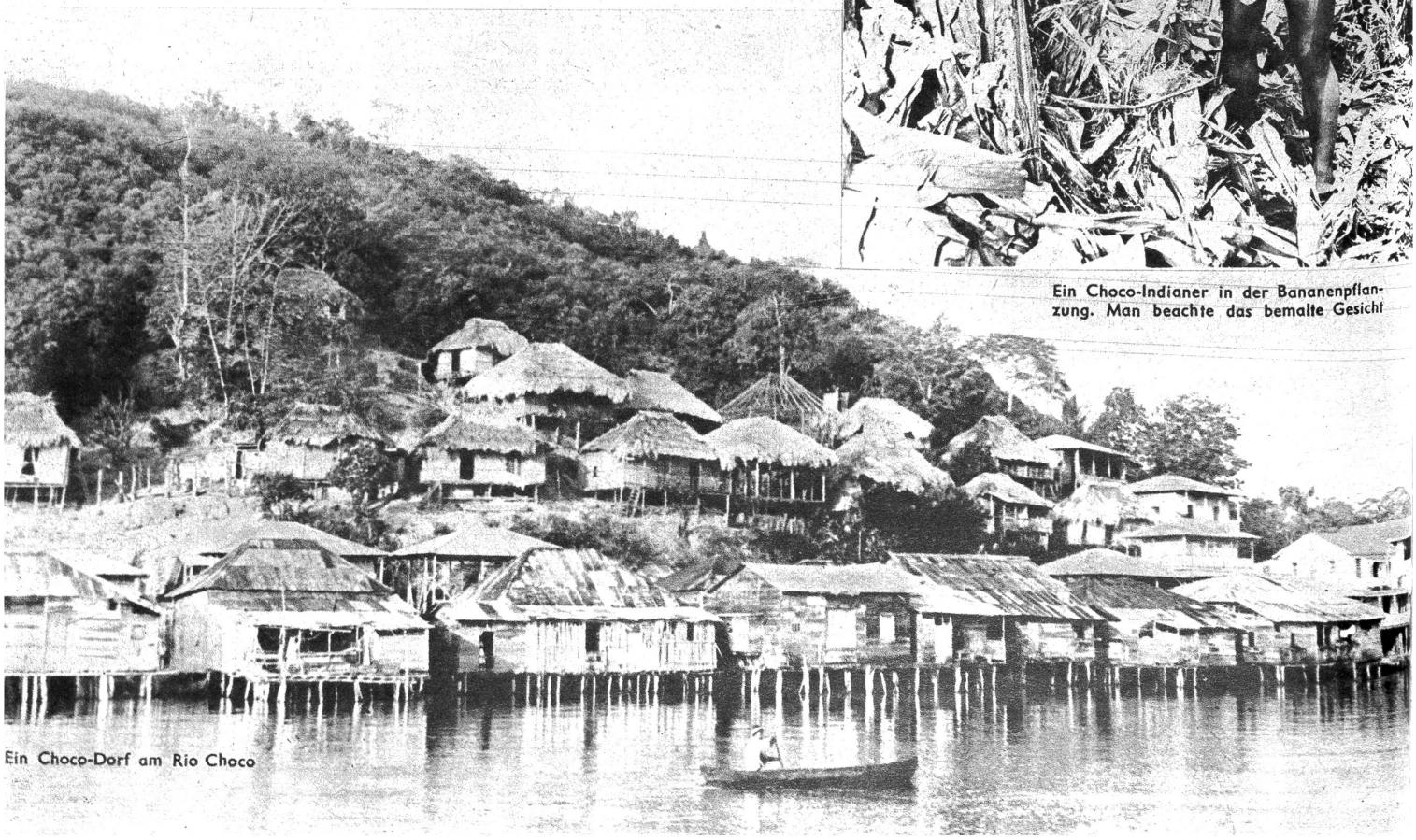
Die Chocos - Indianer, für die Europäer der wildeste Volksstamm der Erde, leben heute noch im Herzen der Dschungel von Darien, im östlichen Teil der Landzunge von Panama, genau so primitiv wie im Jahre 1501, als sie von den Spaniern entdeckt wurden.

Der amerikanische Forscher Hamilton Wright brachte von einer Entdeckungs-



Wie bei uns zur Pfahlbauzeit! Choco-Indianer in seiner primitiven Hüte

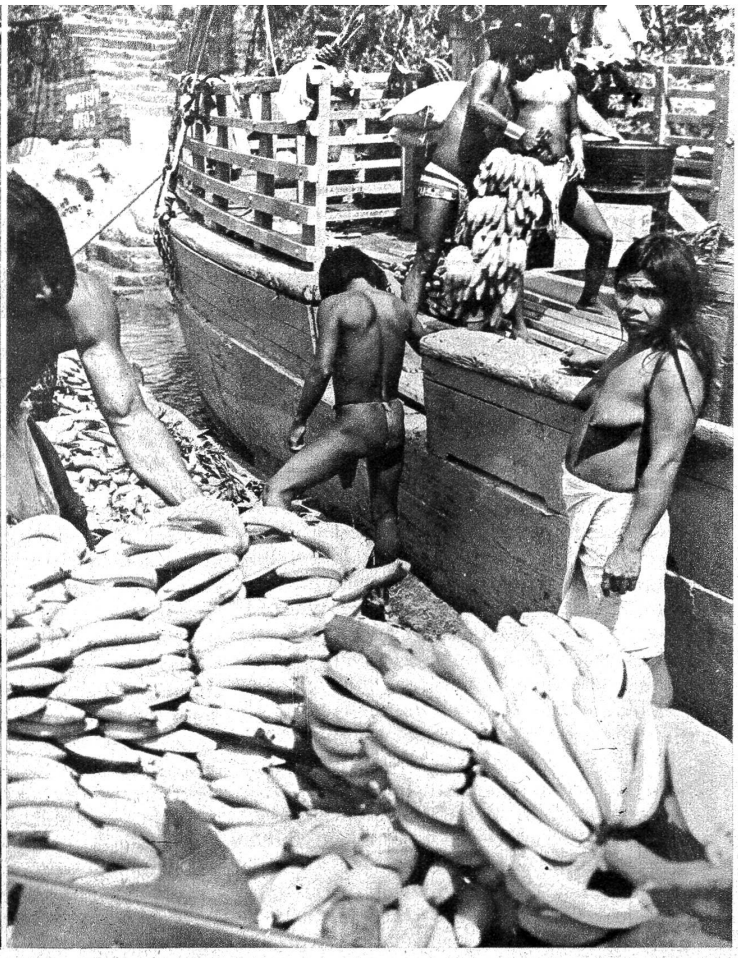
Ein Choco-Indianer in der Bananenpflanzung. Man beachte das bemalte Gesicht



Ein Choco-Dorf am Rio Choco

# von Südamerika

Ihre 18 Meter langen schmalen Boote sind meist aus Mahagoni-Holz zugeschnitten



Hunderte von Kilometern weit sind die Choco mit ihren Bananenfrachten stromabwärts gerudert, um sie hier in einer Sammelstelle einzuliefern

reise ins Land der Chocos, die von der Regierung von Panama finanziert wurde, wertvolle Filmdokumente über das Leben dieses Volksstammes heim.

Bekanntlich sind die Chocos von 1941 bis 1945 für die Gummiernte in den Wäldern von Panama, die mehr als 5 Millionen Bäume zählen, mobilisiert worden. Dieser Gummi war für die Kriegsindustrie bestimmt. Heute beschäftigen sich die Chocos nur noch mit ihren Bananenpflanzungen.

Die Männer des Choco-Stammes sind physisch ganz bemerkenswert gebaut: Flink, stark, breit. Sie verkörpern den reinsten Stamm aller Völker des Aequators. Sie malen ihr Gesicht und tragen nur eine schmale Tuchschleife um ihren Leib. Die Frauen wickeln sich in ein Stück Stoff. Sie durchqueren die Flüsse der Dschungel in ihren leichten, 18 m langen Kähnen aus Mahagoni- oder Zedernholz. Die Menschen leben auf Strohböden 4 m über der Erde, meistens unter Palmen, damit sie vor der Sonne geschützt sind. Als einziges Werkzeug brauchen die Chocos eine Art Hirschfänger, in dessen Benützung sie sehr geschickt sind. Mit diesem stellen sie ihre Wohnungen her, höhlen die Kähne aus, jagen und zerstückeln Wildschweine und schneiden sich sogar die Haare. Auch mit Pfeil und Bogen wissen sie gut umzugehen. Sie sind der einzige Stamm, der noch solche Waffen braucht.

Ihr grösstes Vergnügen ist, sich anzumalen und in den unentwirrbaren Dschungeln umherzustreifen, wo sie sich mit ihren Werkzeugen den Weg selbst bahnen müssen, und wo sie mit langen Messern Bananen pflücken. Der Lippenstift hat für sie Goldwert. Wenn sie sich keinen verschaffen können, färben sie ihre Lippen mit den Beeren des Achote-Baumes. Sie schminken sich das Kinn mit dem schwarzen Saft eines tropischen Baumes, der Huaha.

Die Bananenpflanzungen sind sehr zahlreich in den Wäldern der Landzunge von Panama. Die Früchte können dort während des ganzen Jahres geerntet werden, vorausgesetzt dass man eine Bewilligung von der Regierung von Panama besitzt. Der Krieg hat den Handel ganz gewaltig beeinträchtigt, da die Schiffe in andern Ländern benötigt wurden. Jetzt ist alles wieder mehr oder weniger wie vor dem Krieg und der Bananenhandel wird mit den Gebieten im Norden von Amerika wieder aufgenommen.

Dank der guten Bewässerung sind die Bananenpflanzungen in der Umgebung der Bucht von San Miguel und Panamagolf sehr zahlreich. Von da werden die Bananen mit leichten Barken bis zu den grossen Frachtdampfern transportiert und dann gegen Norden geführt.

Oft zieht ein ganzes Dorf mit Kind und Kegel stromabwärts